Zeitschrift: Nidwaldner Kalender Herausgeber: Nidwaldner Kalender

Band: 31 (1890)

Rubrik: Des Schweizers Weib: Gedicht von Hans von Matt

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Neues, Nachbar Benanz, schon so früh Bor= mittags?" "Ja, grad etwas aparti Wichtiges ift es nicht — aber boch eine unangenehme Geschichte. — Ich muß da Einen wegen Schaden= ersat angreifen." Cyprian spitt die Ohren, wischt die Feder ab und dreht sich auf dem Stuhl herum. Der Bäckerbenanz erzählt nun, wie da ein fremder hund ihm einen ganzen Laden voll noch nicht gebackener Mutschli aufgefressen habe; ob er nicht den Eigenthümer dafür belangen dürfe und ob er wohl Aussicht auf Erfolg habe. Der Fürsprecher schlägt in verschiedenen Gesethüchern nach. Endlich gitirt er dem erfreuten Benanz den Artikel, so und so, den so und sovielten Paragraphen Lemma 3. — "Die Sache hat seine Richtigkeit, herr Nachbar", sagt jett Benanz ganz verlegen, "ich kann den Eigenthümer des Hundes belangen — aber ihr werdet euch wundern wer dieser fei. - Nun, das ist, das seid — nehmt mir's nicht übel, das seid ihr selber." Der Fürsprecher lacht ganz gemüthlich zur Sache und fragt, was denn die Mutschli werth seien. "Ja, Herr

Nachbar, ich will die Sache nicht so boch anschlagen, ich will billig sein und bin zufrieden, wenn ihr mir dafür drei Franken blecht." In Stillen denkt der Benang, welch' gefcheiden Streich er gespielt und wie er den Fürsprecher über den Löffel balbirt habe. Schon malt er sich im Beiste aus, wie er die drei Franken seiner Frau "spienzeln" und den Vorfall Abends beim Most erzählen will. Doch der gute Benand hat die Rechnung ohne den Fürsprecher gemacht. "Ja Herr Nachbar," sagt jest Cyprian, "die drei Franken zahle ich cuch von Berzen gern — ich gebe es zu, daß ich euch vor Gott und der Welt dieses Geld schuldig bin. mein Lieber, die Consultation, die ihr verlangt, der fachmännische Rath, den ich euch gegeben, der tostet fünf Franken und so bleibt ihr mir also noch zwei Franken schuldig."

Der Kalendermann weiß nicht, wie schließlich die Geschichte geendet hat, aber das weiß er, ein anderes Mal hat der Bäckervenanz besser

zu seinen Mutschli geschaut.

Des Shweizers Weib.

Gedicht von Sans von Matt.

Bur nebenstehenden Originalzeichnung bon Paul von Deschwanden.

"Den Stuten her, zum Kampf hinaus! Mein theures Weib! Abe! Rann bleiben nicht im engen Haus Bei Baterlandes Weh'!

"Das alte wilde Feuer rollt Durch meine Abern hin, Mein Herz in heil'gem Zorne grout! Ich muß zum Kampfe zieh'n!"

Sie nimmt die Büchse von der Wand Es glüht ihr Angesicht; Doch zittert auch die weiße Hand, Sie wankt und weinet nicht.

Ein heißer Ruß — fie ift allein Und knieet im Gebet; Derweil in seiner Brüder Reih'n Der Gatte braußen steht. Die Büchse kracht, die Rugel fliegt, Es tobt so wild die Schlacht! Da wankt der Feind! Die Freiheit siegt, Hourrah! mit heil'ger Macht!

Zur Flur hinaus die Gattin tritt, Es schwankt ein Zug daher; Vier Helben kuhn mit ernstem Schritt, Sie tragen Einen her.

Auf off'ner Brust die Wunde roth, Im Aug' noch Rampfesmuth, So bringen sie den Gatten todt, Er opferte sein Blut.

Sie schließt ihn heiß in ihren Arm Und kußt den bleichen Mund; Es quillt der Thränen Strom so warm Hernieder auf die Wund'.

Dann schaut fie auf so groß und hehr, Im Arm den todten Leib: "Und ist das Opfer noch so schwer — Ich bin ein Schweizer=Weib!"





Des Schweizers Weib.